



Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen GmbH

## Inhaltsverzeichnis

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH	3
25.04.2025 Landshuter Zeitung: Schacht Konrad: Warten auf das Endlager	4
24.04.2025 Elbe-Jeetzel-Zeitung Online: Wo wir waren, als der erste Castor nach Gorleben rollte	6
25.04.2025 ndr.de: Vor 30 Jahren erreicht der erste Castor-Transport Gorleben	10
25.04.2025 aachener-zeitung.de: Atomausstieg in Belgien auf der Kippe	10

# EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 Landshuter Zeitung

## Schacht Konrad: Warten auf das Endlager

25. April 2025 | Medienart: Print



Die Inbetriebnahme des **Atommülllagers** in Niedersachsen droht sich zu verzögern – beeinträchtigt das auch den Rückbau am Kraftwerksstandort Isar in der Region Landshut ?

Schwach- und mittelradioaktive Abfälle der beiden stillgelegten Kernkraftwerke Isar 1 und 2 sollen im **Endlager** bei Salzgitter landen. Doch Experten befürchten, dass der Schacht Konrad mindestens später als 2030, vielleicht sogar nie in Betrieb geht. Das Problem: wasserrechtliche Genehmigungshürden. So reagieren Verantwortliche aus dem Landkreis Landshut auf die mögliche Verzögerung.

Was ist der Schacht Konrad?

In den 60er- und 70er-Jahren wurde in dem Bergwerk in Salzgitter (Niedersachsen) Eisenerz abgebaut. Ab 1975 untersuchte man vor Ort die Möglichkeit einer **Endlagerung**, seit 2002 ist der Schacht Konrad als erstes deutsches **Endlager** atomrechtlich genehmigt. Rund 300 000 Kubikmeter schwach- und mittelradioaktive Abfälle sollen dort in Tiefen von 800 bis 1 300 Metern Platz finden. Zunächst war die Inbetriebnahme für das Jahr 2013 vorgesehen, der Termin rückte jedoch mehrfach nach hinten, zuletzt auf den Beginn der 2030er-Jahre. In den 80er-Jahren standen für den Umbau des Bergwerks Kosten in Höhe von rund 900 Millionen Euro im Raum, inzwischen beziffert die Bundesgesellschaft für **Endlagerung** (BGE) die Summe bis zur Fertigstellung auf etwa 5,5 Milliarden Euro. Bis Ende 2022 sind laut **BGE** bereits 2,8 Milliarden Euro für das **Endlager Konrad** angefallen.

Warum könnte sich die Inbetriebnahme verzögern?

Hintergrund der jetzigen Problematik ist laut einem Sprecher des Bundesumweltministeriums eine Änderung der Trinkwasserverordnung im Jahr 2023: Stand jetzt gibt es keine „einlagerungsfähigen Abfallbehälter“ mit entsprechenden Nachweisen zur Einhaltung der Grenzwerte. Die Bundesgesellschaft für **Endlagerung** (BGE) zeigt sich gegenüber der dpa dennoch zuversichtlich: „Das **Endlager Konrad** in Salzgitter wird derzeit errichtet und soll in den frühen 2030er-Jahren seinen Betrieb aufnehmen.“ Davon gehe die **BGE** unabhängig von der Frage der wasserrechtlichen Genehmigung weiterhin aus. Gegen die Entscheidung, den Schacht als **Endlager** für radioaktive Stoffe zu nutzen, klagen derzeit außerdem Umweltverbände vor dem Oberverwaltungsgericht in Lüneburg.

Welche Abfälle aus Isar 1 und 2 sind für den Schacht Konrad vorgesehen?

Laut einem Sprecher der Betreiber-Firma Preussen Elektra handelt es sich dabei um nicht wärmeentwickelnde Abfälle, die durch den Rückbau entstehen und in Konrad-Containern in der Bereitstellungshalle aufbewahrt werden. Für beide Kraftwerksblöcke zusammengerechnet geht das Unternehmen von rund 10 000 Tonnen dieser Rückbauabfälle aus.

Wie wirkt sich eine spätere Inbetriebnahme des Schachts auf den Rückbau am Standort Isar aus?

Preussen Elektra hat am Standort Lager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle errichtet, um im Rückbau unabhängig von der Verfügbarkeit eines **Endlagers** des Bundes zu sein. Diese seien so dimensioniert, dass alle entsprechenden Abfälle, die aus Betrieb, Restbetrieb und Rückbau der Kernkraftwerke hervorgegangen sind oder noch entstehen, in die Lager aufgenommen werden können. „Daher können wir den Rückbau unabhängig von der Inbetriebnahme eines **Endlagers** ungestört fortsetzen“, teilt das Unternehmen mit. Am Standort Isar werden die entsprechenden Abfälle seit Sommer 2022 in die Bereitstellungshalle eingelagert.

Und der restliche **Atommüll** aus Isar 1 und 2?

Die wärmeentwickelnden Abfälle, also die Brennelemente aus dem Kraftwerksbetrieb, lagern im Brennelemente-Zwischenlager Isar am Standortgelände – und in Teilen noch im Lagerbecken des Kraftwerks Isar 2.

Diese hochradioaktiven Abfälle sind nicht für das **Endlager Konrad** vorgesehen, dort kommt nur schwach- und mittelradioaktiver Müll unter. Das Zwischenlager Isar ist derzeit bis 2047 genehmigt. Die Suche nach einem **Endlager** für diese hochradioaktiven Abfälle könnte sich jedoch in Deutschland laut Experten noch bis 2074 ziehen.

Wie bewertet Standort-Bürgermeister Josef Klaus die Situation?

„Das ist noch ein letzter Strohalm, an den sich das Bundesland Niedersachsen klammert“, sagt Niedersachsens Bürgermeister Josef Klaus (CSU) auf Anfrage unserer Mediengruppe mit Blick auf die wasserrechtliche Genehmigung für den Schacht Konrad. Für ihn ist eine erneute mögliche Verzögerung „mehr als unbefriedigend“. Nach mehreren Verschiebungen, von 2013 auf 2021, von 2027 auf 2030, sei nun erneut der zeitliche Ablauf in Gefahr. Für Klaus letztlich auch eine Frage der Glaubwürdigkeit. „Wenn wir das nicht schaffen, glaubt das mit dem **Endlager** irgendwann keiner mehr.“

Was sagt Landrat Peter Dreier?

Dreier (Freie Wähler) befürchtet, „dass die schwach- bis mittelradioaktiven Elemente vor Ort bleiben und das gelagerte Material immer mehr statt mittelfristig weniger wird“. Unter diesen ungewissen Vorzeichen drohe das Zwischenlager Isar immer mehr zu einem **de-facto-Endlager** zu werden. Für ihn sind die langen Zeitspannen bei der Suche nach Standorten für die **Endlagerung** nicht nachvollziehbar: „Deshalb fordere ich schon lange eine klare Kante und eine schnelle, sachorientierte Lösung für die Lagerung der radioaktiven Abfälle: Denn dies betrifft ganz Deutschland, unsere Region Landshut aber unmittelbar“, teilt Dreier unserer

Mediengruppe mit.

Wie äußern sich die Bundestagsabgeordneten aus der Region Landshut?

„Die wasserrechtlichen Fragen müssen geklärt werden“, sagt die Grünen-Abgeordnete Marlene Schönberger aus Adlkofen. „Hier lässt sich eine Lösung finden, wenn das Land Niedersachsen und die EU aufeinander zugehen.“ Die EU-Wasserrichtlinie hatte bei ihrer Verabschiedung laut Schönberger derartige Sonderfälle nicht im Blick. Gleichzeitig müsse akribisch an der **Endlagersuche** für hochradioaktive Abfälle gearbeitet werden, damit das Zwischenlager Isar so bald wie möglich aufgelöst werden kann.

„Eine weitere Verzögerung ist nicht hinnehmbar“, urteilt MdB Florian Oßner (CSU). Die Standorte würden sonst mit Mehrkosten belastet. „Falls wir uns bereits bei der Errichtung eines **Endlagers** für schwach- und mittelradioaktive Abfallstoffe derart schwertun, wie soll dann ein **Endlager** für hochradioaktive und wärmeentwickelnde Stoffe überhaupt gelingen?“, fragt Oßner. Der Bund müsse nun alles daran setzen, weitere Verzögerungen zu vermeiden. „Die Standorte Isar in Essenbach und Niederaichbach der Region Landshut werden sonst komplett im Unklaren gelassen“, sagt Oßner.

Autor: Von Florian Pichlmaier

---

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 Elbe-Jeetzel-Zeitung Online

## Wo wir waren, als der erste Castor nach Gorleben rollte

24. April 2025 | Medienart: Print



Die Redakteure Detlef Boick, Rouven Groß und Daniela Muchow blicken auf den 25. April 1995 – einer beruflich, die anderen aus der Perspektive ihrer Jugend

Gorleben. Und dann war er plötzlich da: der Tag X. Der Tag, an dem der erste Castor mit hoch radioaktivem **Atom Müll** im Zwischenlager Gorleben ankam: am 25. April 1995. Zahlreiche Proteste vor und während des Transportes begleiteten den **Atom Müllzug**, der zunächst zum teuersten Polizeieinsatz in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland werden sollte. Die Redakteure Detlef Boick, Rouven Groß und Daniela Muchow waren vor 30 Jahren dabei. Sie erinnern sich aus ihrer jeweiligen Perspektive:

Gegen Castor und Gorleben: SPD-Landrat Christian Zühlke sowie Lilo Wollny (Zweite von rechts) und Rebecca Harms von den Grünen bei einer Pressekonferenz am Tag vor dem Castor-Transport.

Foto: EJZ-Archiv

**Daniela Muchow erinnert sich:**

Wo ich an den Tagen vor dem ersten Tag X war, kann ich nicht mehr genau sagen. Hier, dort, überall. Da sind meine Erinnerungen ziemlich verschwommen. Bereits im Vorfeld des ersten richtigen Castor-Transportes hatte es in jenem Frühjahr viele Aktionen gegeben. Als Nebenstedterin und Schülerin des Fritz-Reuter-Gymnasiums in Dannenberg war ich ja schon durch meinen Wohnort immer und sofort mittendrin. Wo ich am 25. April 1995 um 17.12 Uhr war, das hingegen weiß ich noch ganz genau: im Wäldchen direkt am Zwischenlager. Fix und fertig, allein, mit Tränen in den Augen und einem mächtigen Gefühl der Ohnmacht, wie ich es mit meinen 15 Jahren noch nie hatte erleben müssen. Ich glaube, die Tieflader habe ich gar nicht richtig gesehen.

Mir war klar gewesen, dass wir diesen Transport nicht würden aufhalten können. Aber nun traf mich das, was alle danach als "durchgeknüppelt" bezeichneten, mit voller Wucht. Wenn ich nun die Bilder und auch die Tagesschau-Berichte von damals ansehe, staune ich ein bisschen. Ich konnte mich nicht mehr daran erinnern, dass die Polizisten und Polizistinnen beim ersten Transport doch noch relativ wenig der bedrohlichen Schutzkleidung trugen. Was bei den nachfolgenden Transporten ausgeschlossen war, gelang fast problemlos: Ich war an dem Tag, während der Transport wohl schon von Dannenberg aus auf der Straße war, noch recht unbehelligt mit einem älteren Schulfreund mit dem Auto über Gedelitz direkt bis ans Zwischenlager gefahren und hatte mich noch relativ lange auf der Fahrbahn aufgehalten, bevor ich mich sicherheitshalber aus den vorderen Reihen zwischen die Kiefern, in die die Polizei die Demonstrierenden dann auch drängte, zurückzog.

Der erste Castor-Transport auf dem Weg ins Zwischenlager nach Gorleben.

Foto: EJZ-Archiv

**Rouven Groß blickt zurück:**

Dass der Castor wirklich kommen würde, daran hatte ich im Frühjahr 1995 eigentlich gar nicht wirklich geglaubt. Ein Jahr zuvor erst war der eigentlich so gut wie abfahrbereite erste Transport mit hoch radioaktivem **Atom Müll** quasi in letzter Minute wieder abgesagt worden. Immer wieder hatten findige Juristen Knüppel gefunden, die man der von vielen Lüchow-Dannenbergern so empfundenen **Atommafia** zwischen die Beine werfen konnte – es war einfach bis dahin alles gut gegangen. Dass der Castor-Zug dann tatsächlich losfuhr, dass der Tag X also gekommen war, war nicht nur für mich irgendwie unwirklich und dann doch schnell brutale Realität. An jenem 25. April erlebte ich als Oberstufenschüler des Lüchower Gymnasiums damals zusammen mit einigen Freunden an der Dannenberger Verladekran-Kreuzung die erste harte Konfrontation mit der Staatsmacht. Viele Demonstranten hatten sich dort eingefunden, hatten sich auf die Straße vor den Verladekran gesetzt.

Polizisten drängten uns ab auf einen Acker. Der Staat schoss mit Wasserwerfern auf uns. Wir zündeten Strohballen an und gingen flitzen, als Greiftrupps aus der Polizeikette hervorbrachen und unserer habhaft werden wollten.

Anders als bei den Transporten danach konnte man beim ersten Castor-Transport – wenn man denn wollte – überall an die Transportstrecke gelangen. Ich fuhr mit dem Motorrad nach dem ziemlich martialischen, aber heil überstandenen Geplänkel bei Dannenberg nach Gorleben, um dort den Versuch zu unterstützen, den Castor auf den letzten Metern noch einmal aufzuhalten. Ein verzweifertes, aber letztlich sinnloses Unterfangen. Die Einfahrt des Transportes ins Zwischenlager, vorweg der Tross aus Wasserwerfern und Panzerwagen, eskortiert von Hunderten Polizeibeamten, war ein unfassbar trauriges Schauspiel, eine Niederlage, überall flossen Tränen. Wir, das Wendland, so fühlte es sich an, hatten verloren. Ich war mit anderen auf einen Baum im Wald hinter der der Zwischenlagereinfahrt gegenüberliegenden Straßenseite geklettert. Vollkommen sinnloserweise schoss uns ein Wasserwerfer aus der Nachhut des Castor-Konvois von der Kiefer herunter. Ich landete schmerzhaft auf dem Hintern. Und ein Stückweit auch in der Realität.

Über 3.000 Menschen waren zur Auftaktdemo nach Dannenberg gekommen.

Foto: EJZ-Archiv

Detlef Boick erlebte den Tag X so:

Vom ersten Castor-Transport nach Gorleben vor genau 30 Jahren sind mir als Berichterstatter für die EJZ zwei Ereignisse fest in Erinnerung geblieben: die Blockade vor dem Castor-Verladekran bei Breese/Marsch und die Ankunft des Castors – es war tatsächlich nur ein einziger – im Zwischenlager. Es war ein schöner Frühlingmorgen mit Sonnenschein, aber frostigen Temperaturen. Mehrere tausend Demonstranten saßen auf der Kreisstraße zwischen der B191 und dem Verladekran. Während der stundenlangen Blockade verbrachte ich auch einige Stunden auf dem kalten Asphalt. Als die Polizei irgendwann ankündigte, die Demonstranten von der Straße zu räumen, stand ich auf. Damals kursierte unter den Protestierern ein Gerücht, dass Magdeburger Bereitschaftspolizisten dafür eingesetzt werden, die als wenig zimperlich im Umgang mit Demonstranten galten. Bei der Räumung und dem Einsatz der Wasserwerfer entstanden ikonische Fotos vom Vorgehen der Polizei, an die sich wohl die meisten Menschen, die damals vor 30 Jahren am Verladekran dabei waren, erinnern können: junge **Atomkraftgegner**, die sich mit ausgebreiteten Armen dem Strahl des Wasserwerfers entgegenstellten, oder andere, die von den Beamten an den Haaren aus der Blockade gezogen wurden.

Bei der Einfahrt des Castors ins Zwischenlager stand ich hinter der Absperrung auf der anderen Straßenseite. Auf einmal ging ein Anzugträger mit Aktenkoffer und akkuratem Scheitel auf die Polizisten zu, die die letzten Meter des **Atom Mülls** absicherten. Er gab sich als Vertreter der **Atomindustrie** aus und dankte den Beamten für ihren tagelangen und letztlich erfolgreichen Einsatz. Zunächst wirkten die Demonstranten und die Polizisten verwirrt, konnten diesen Auftritt nicht einordnen. Doch schnell stellte sich heraus, dass er satirisch war. Vor Kurzem erzählte mir Willem Wittstamm, um den es sich bei dem vermeintlichen Industrievertreter handelte, wie es zu dieser Aktion vor dem Zwischenlager gekommen war.

Wittstamm sei damals direkt von der Cebit in Hannover gekommen, wo er einen Messeauftritt moderiert hatte. Dort habe er sich vor der Abfahrt noch Give-Aways wie Kugelschreiber und Einkaufswagenchips eingesteckt. Die habe er dann vor dem Zwischenlager an einige Polizisten als Dankeschön für ihren Einsatz verteilt. Wittstamm erinnerte sich, dass sich einige der Beamten weggedreht hätten, andere hätten jedoch geschmunzelt.

Ein Demonstrant wird im April 1995 von der Polizei von der Straße getragen.

Foto: EJZ-Archiv

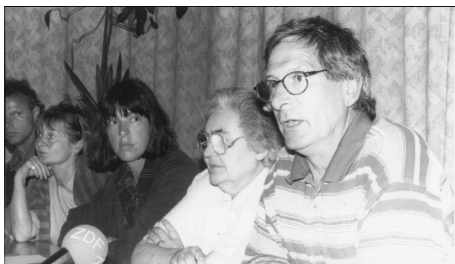
### Veranstaltungen der BI zum Jahrestag

**25. April:** Die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI) und das Gorleben Archiv laden zu einer Rück- und Vorausschau am 30. Jahrestag ein. BI-Sprecher Wolfgang Ehmke: „Wir zeigen die coolsten Mobi-Filme jener Zeit und informieren über den aktuellen Planungsstand zur sogenannten, verlängerten Zwischenlagerung<sup>1</sup>. Der erste Castor kam und zwölf weitere Transporte folgten. Der Müll steht nun da, aber ein Endlager ist nicht in Sicht.“

Der Film- und Diskussionsabend findet am Freitag, dem 25. April, ab 20.15 Uhr im Café Grenzbereiche in Platenlaase statt, der Eintritt ist frei.

**27. April:** Von der Betreiberfirma BGZ wird gerade die verlängerte Zwischenlagerung vorbereitet. Sie läuft aus Sicht der BI auf ein Weiter so für weitere 80 bis 100 Jahre hinaus. Störfälle, Drohnen, Krieg gebe es für die BGZ offenbar nicht. Deshalb wird am Sonntag, dem 27. April, ab 13 Uhr auch in Gorleben vor den Toren des Zwischenlagers demonstriert: Der übliche Sonntagsspaziergang rund um das Gelände des ehemaligen Endlagerbergwerks startet im Anschluss an die kurze Kundgebung.

Autor: Daniela Muchow von Detlef Boick von Rouven Groß





EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH



ndr.de

## Vor 30 Jahren erreicht der erste Castor-Transport Gorleben

25. April 2025 00:00 | Medienart: Online

[Originalartikel](#) (Online Website)

Vor 30 Jahren erreicht der erste Castor-Transport Gorleben Stand: 25.04.2025 05:00 Uhr Für **Atomkraft**-Gegner ist es der "Tag X": Am 25. April 1995 erreicht der erste Castor-Transport das Zwischenlager Gorleben im niedersächsischen Wendland - unter mas...

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH



aachener-zeitung.de

## Atomausstieg in Belgien auf der Kippe

25. April 2025 00:00 | Medienart: Online

[Originalartikel](#) (Online Website)

Was lange als unumstößlich galt, scheint nun Geschichte: Belgien könnte seinen einst beschlossenen **Atomausstieg** ad acta legen. Der Energieausschuss der belgischen Abgeordnetenkammer hat mit breiter

Mehrheit – ein überraschendes Bündnis aus Regierungs...

---